

M. E. Mariën, *La période de La Tène en Belgique — Le Groupe de la Haine*. Monographies de l'Archéologie Nationale 2. 211 S., 77 Abb., 3 Farbtaf. Bruxelles 1961.

Die Jacques Breuer zum 70. Geburtstag gewidmete Arbeit behandelt eine kleine lokale Gruppe zwischen den Flüssen Haine, Sambre und Selle in der Provinz Hainaut (Hennegau), deren Funde bisher nur teilweise veröffentlicht waren. Diese Gruppe hat nun in dem vorzüglich ausgestatteten Werk in zwei Hauptteilen, einem Sachkatalog und den auswertenden Abschnitten, eine ausführliche Darstellung erfahren. Der Fundstoff ist übersichtlich nach Fundorten gegliedert, jedes einzelne Stück unter Angabe des Aufbewahrungsortes (mit Inventarnummern) und des Schrifttums gekennzeichnet und abgebildet, manche Gegenstände in Strichzeichnung und Foto, teilweise in gutem Farbfoto. Kartenausschnitte verdeutlichen die Lage der Fundstellen, zwei Übersichtspläne die Verbreitung der Gruppe. Der Verfasser hat, wie er in der Einleitung betont, das Hauptgewicht auf die zusammenfassende Vorlage des Fundstoffes gelegt, dem denn auch zwei Drittel der Abhandlung gewidmet werden. Wichtig ist seine Feststellung, daß die Funde überwiegend nicht unter exakter wissenschaftlicher Kontrolle geborgen wurden und daher Fundumstände und -zusammenhänge nur ausnahmsweise bekannt sind. Deshalb könnten auch die chronologischen Schlüsse nur mit Vorsicht präsentiert werden. Sein chronologisches Schema unterscheidet 4 Stufen des La Tène: IA, IB, II und III, bildet also einen Kompromiß zwischen Déchelette und Reinecke.

Der Fundstoff stammt größtenteils aus Gräbern, und zwar — soweit bekannt oder dem Anschein nach — fast ausschließlich aus Brandgräbern von Leval-Trahegnies („la Courte“), Cibly („Champ des Agaises“), Mont Eribus und Péronne-lez-Binche. Dazu kommen Siedlungsfunde von Spiennes („Camp-à-Cayaux“) sowie Einzelfunde von Épinois und Harmignies. Die Haine-Gruppe beginnt nach dem Verfasser in LT IB, das er in die Zeitspanne zwischen etwa 350 und 250 setzt. Die Belegungsdauer der Gräberfelder ist unterschiedlich. „La Courte“ währt bis LT III, von „Champ des Agaises“ sind durch merowingerzeitliche Anlagen nur zwei Gräber LT IB erhalten geblieben, und auf dem Mont Eribus sind die Gräberfelder I und II zu unterscheiden: I wird durch II noch vor dem Beginn von LT III abgelöst. Péronne-lez-Binche beschränkt sich auf LT III. Das Fundmaterial ist weniger umfangreich als in seiner Eigenheit bemerkenswert. Innerhalb der Keramik nehmen die hautes vases carénés (große, schlanke Knickwandgefäße) den ersten Platz ein, während die kleine, gedrungene Form im Gegensatz zum Marnegebiet seltener ist. An zweiter Stelle stehen die Knickwandschalen (écuelles carénés) und — für LT III — die Schüsseln (terrines). Es folgen die Becher und eiförmigen Gefäße mit konischem oder annähernd zylindrischem Hals. In der Siedlungskeramik von Spiennes spielen gedrungene Gefäße mit betonter Schulter und steiler bis konischer Wandung (vases à panse tronconique) neben unverzierten, scharf geknickten Schalen die Hauptrolle. Erstere sind gewöhnlich durch grobe, meist mit dem Finger ausgeführte Eindrücke oder Einstiche verziert. Auch typische Kalenderberg-Zier kommt vor. Außerdem gibt es pyramidenförmige Warzen- oder Stachelbildung. Diese grob verzierte Ware erscheint gelegentlich auch in Gräbern, so im Grab 1 von Cibly, das außer einem hohen und einem gedrungenen Knickwandgefäß sowie einem kugelbauchigen Topf mit vier Füßen einen kleinen Warzenbecher

enthielt. Hier sei bemerkt, daß kugelbauchige Töpfe ähnlicher Form und Füßchenbildung auch unter den spätlatènezeitlichen Funden des Gräberfeldes von Wederath, Kr. Bernkastel, anzutreffen sind (noch unveröffentlicht).

Unter den Metallgegenständen sind Reste aus Wagengräbern von „la Courte“ und Mont Eribus I von Interesse. „La Courte“ hat u. a. einen eisernen Achsenhaken mit bronzenem Maskenkopf, Führungsringe und Teile von Radreifen, Mont Eribus I Beschlagteile, darunter einen möglicherweise als Handgriff zu deutenden Wagenbeschlag, geliefert. Nach diesen und anderen Wagengrabfunden hat der Verfasser die zeichnerische Rekonstruktion eines Streitwagens versucht (Fig. 67). Seiner Bemerkung, daß die Wagengräber zwar Pferdegeschirr, aber keine Pferdebestattungen enthielten, sei der Hinweis auf das Wagengrab von Freisen angefügt, das als symbolische Beigabe zwei kleine Bronzepferdchen barg, von denen sich eines als einzige erhaltene Grabbeigabe im Landesmuseum Trier befindet. An Waffen und Schmuck liegt aus der Haine-Gruppe nur wenig vor. „La Courte“ hat ein Schwert in Eisenscheide, Mont Eribus I Teile von zwei Schwertern und das schon genannte Grab I von Cibly ein Hiebmesser geliefert. Dazu gesellen sich eine bronzene Gürtelkette von „La Courte“, eine bronzene Fibel vom Typ LT I vom Mont Eribus und Sapropelit-Armringe von Épinois.

In seinem weitreichenden Kulturvergleich kommt der Verfasser zu dem Schluß, die Haine-Gruppe habe zwar verwandte Züge mit der Marnekultur aufzuweisen, sei aber andererseits mit so vielen Eigenheiten versehen, daß man sie nicht als einfache Ausgabe der Marnekultur betrachten dürfe. Sie sei eine regionale verwandte Sondergruppe. Durch die von Dehn herausgestellten Beziehungen zwischen jüngerer Hunsrück-Eifel-Kultur und Marnekultur ergeben sich auch Querverbindungen zwischen Haine-Gruppe und Hunsrück-Eifel-Kultur. Hierbei sei jedoch betont, daß die vom Verfasser erwähnten Brandbestattungen in der letzteren gegenüber den Körperbestattungen die Minderheit bilden. Zum Vergleich mit der Haine-Gruppe werden bestimmte Gefäße aus dem Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur besonders herangezogen: Beilingen, Hügel 7; Oberzerf, Hügel 21; Irsch „Vongswann“, Hügel 2; Rückweiler „Heide“, Hügel 1; Peffingen, Hügel 6 und 18. Zu diesen auf Seite 159-163 in Fußnoten gemachten Angaben seien hier einige Ergänzungen gestattet. Die EV-Nummer des Gefäßes von Oberzerf lautet 39, 36; das Irscher Gefäß hat die EV-Nummer 38, 275 a. Inzwischen sind die betreffenden EV-Nummern eines provisorischen Eingangsverzeichnisses durch genauere Inventar-Nummern ersetzt worden, die hier der Vollständigkeit halber angegeben werden: Beilingen = 38, 3299 a; Oberzerf = 39, 95 a; Irsch = 38, 3256 a; Rückweiler = 39, 116 t (zwei Fußbecher); Peffingen (Hügel 6) = 35, 921 d; Peffingen (Hügel 18) = 35, 929 a.

Im Kapitel IV des zweiten Hauptteils bringt der Verfasser eine interessante historische Deutung der Haine-Gruppe. Er stellt zunächst einmal fest, daß sie in geschichtlicher Zeit innerhalb eines sehr viel größeren Territoriums der Nervier liegt, welche die Hauptgruppe der während des Mittel-La-Tène von Osten eingedrungenen Nordbelgen bildeten. Die Belgen ständen in gewissem Gegensatz zu den „gallischen“ Stämmen, die von ihnen überlagert wurden, darunter auch die Bevölkerung der Haine-Gruppe. Für die Überlagerung der Haine-Gruppe könnte archäologisch der Abbruch des Gräberfeldes I vom Mont Eribus sprechen (noch vor Ende LT II), an dessen Stelle Mont Eribus II mit

einer gänzlich anderen Keramik trete. Caesar nenne eine Anzahl gallischer Gruppen mit Namen, die als „clientes“ unter die Oberherrschaft der Belgen gerieten, u. a. auch die Grudii. Möglicherweise sei die für das 11. Jahrhundert belegte Bezeichnung „Gruduracus“ für ein Räubernest im Gebiet der Haine-Gruppe mit jenen Grudii in Verbindung zu bringen. In diesem Falle könnte man die Haine-Gruppe den gallischen Grudii zuweisen. Der vorsichtige Versuch des Verfassers, den toten archäologischen Stoff der Haine-Gruppe auf solchem Wege zu historisieren, sollte dankbar begrüßt werden. Eine fruchtbare Synthese zwischen Archäologie und Namenforschung bietet zweifellos große Möglichkeiten, wenn es darum geht, zu historischen Ergebnissen zu gelangen. Man darf die vollständige Vorlage des Fundstoffes der Haine-Gruppe, das Aufzeigen ihrer kulturellen Beziehungen und den vorsichtigen Versuch ihrer historischen Deutung mit der Hoffnung verbinden, daß auch anderen latènezeitlichen Gruppen Belgiens bald ein gleiches Schicksal zuteil werde.

L. Kilian.

Fritz Geschwendt, Kreis Geldern. *Archäologische Funde und Denkmäler* Band 1. 361 S., 32 Abb., 87 Taf. Böhlau-Verlag, Köln-Graz 1960. 36 DM (brosch. 32 DM).

Die erstrebenswerte Aufgabe, Kreisbefunde der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde durchzuführen und zu veröffentlichen, hat in einem dickleibigen Werk über den Kreis Geldern erneut einen erfreulichen Niederschlag gefunden. Ein umfangreicher Text wird hier durch zahlreiche Abbildungen, Fundtafeln und Fundkarten ausführlich erläutert. Die Arbeit gliedert sich in einen auswertenden Teil mit formenkundlicher und zeitlicher Gliederung des Fundstoffes, einen siedlungsgeschichtlichen Teil und einen nach Fundorten geordneten Sachkatalog. Erfasst sind Funde und Denkmäler von der Altsteinzeit bis in die Neuzeit hinein. Angesichts dieser weiten Zielsetzung ist das Heranziehen einer Reihe von Mitarbeitern zu begrüßen. So verfaßte H. Cüppers die Kapitel über römische Funde und die römische Geschichte des Rheinlandes, und A. Zobel lieferte einen Beitrag zu seinen Forschungen über das Wort „Motte“. Darüber hinaus sind im Vorwort weitere Mitarbeiter genannt, die das Werk mit Rat und Tat unterstützten. Das alles gibt dem Buch ein solides Gepräge, das sich auch im Text deutlich widerspiegelt.

Zum ältesten Fundstoff des Kreises Geldern gehören Artefakte von Acheul- und Levalloischarakter, welche mindestens die gelegentliche Anwesenheit des Menschen für das Paläolithikum bezeugen. Die mittlere Steinzeit ist insbesondere durch Kratzer und Pfeilspitzen vertreten. Doch nimmt erst in der jüngeren Steinzeit das Steingerät einen breiteren Raum ein. Die Funde lassen sich jetzt großenteils bestimmten Kulturen zuweisen. Vertreten sind die Bandkeramik, der Nordkreis und der Westkreis mit Steinwerkzeugen, die rheinische Becherkultur darüber hinaus auch mit Keramik. Vom Westkreis wäre ein spitznackiges Prunk- oder Kultbeil aus Jadeit besonders zu nennen. Die schnurkeramische Kultur, welche durch Verbindung mit der Glockenbecherkultur zur rheinischen Becherkultur führte, hat mehrere Streitäxte aufzuweisen. Die Bemerkung des Verf., Facettenschliff deute auf jüngere Zeit, ist bisher nicht erweisbar. Unter den wenigen keramischen Funden der rheinischen Becherkultur befindet sich